

München, 31. Dez. 1936.

liebe Ernst Zilling!

Ernst Mannet wird mit der feinsten
Azulac und der Menge Feinsig-
keiten für die Kinder fast ein-
mal befreundet: denn es ist ja so,
dass ich oft denke, wie es Ihnen
wohl gehen möge in Ihrer besondern
Stille, und wie Sie mit allem
diesem Feinsigkeiten auch ein-
mal dastig werden mögen. Aber
mit solchen Ihren diese Gedanken,
wenn Sie nicht wissen werden. Und
ich bin mit dieser herzlichen
Zeit und künftigen Briefe. Und
wenn die Kinder für ihr Teil ab
und an zu Ihnen gekommen
sind - und wie gerne! - so we-
derlich ausgezogen durch Ihre liebent-
wichtigkeit. Sie sehen, wie unser-
dienst mit der Leben kommen!
die Kinder sind seit 5 Tagen

zum Knechtsteden auf der Fest-
ung, auf mein Verlangen nach 2 Tage
bei ihm sein. Meine Aufmerksam-
keit ist, wenn ich auch erst wieder
zu ihm kommt.

Zum neuen Jahr möchte ich
Ihren herzlich grüßen, daß Ihre
das Leben hier immer leichter
und allmählich weniger schwer
werden möge. Ihre Kinder, die
Ihren diese Krisenzeit ab-
wecheln, mögen Ihnen mit
frischem Kraft und viel Freude
nehmen und ein schönes Teil
der Freude sein.

Wissen Sie meine Verehrung
und meine herzlichsten Grüße
und Wünsche für Sie Alle!
Ihre Anna Perold.

Münster, 4. Sept. 44.

Liebe Frau Zillig!

Wahrscheinlich waren Sie noch so betrübt,
mit Sie den Herrn nicht folgen
konnten. Und nun kommen Ihre
Kommunikationen alle zu Ihnen. Es ist nicht
gut, daß Sie in Deutschland sind und
nun im Sammelgut für Ihre Familien
werden und Sie nicht folgen
können.

Hoffen Sie nicht auf Unterstützung nicht
mit dem Geld. Sie wissen ja,
daß wir Platz haben; wir geben wir
jemand aufzusuchen, sonst ist es
nicht zu sagen. Sie sind können
für ein Viertel & Zimmer mit
4 Betten sofort bezogen werden,
auch 6 Betten bezw. (Zwischengut)
kann ich anbieten. Aber ich kann
Ihren Nachbarn nicht rufen. Ich
abgeben. Hoffen Sie einfach über

und, wie über Ihre eigenen Sorgen,
so wie ab Ihnen nur besten Besinn.
Und denken Sie daran, dass wir von
unserem Leben noch Mühsal, Arbeit und
Klitter haben, die wir niemand lieber
geben als die Schicksale, die so leicht von
Hing getroffen werden sind. Ich habe
auch noch allerlei, was ich für Sie
der mancher sich wissen lässt, die
Körperpflege ist auch da.

Sie müssen ja, das ganz bewusst
sich zu halten. Lassen Sie mit
nicht unbedingt brauchen haben.

Wir denken mit vielen guten
Wünschen an Sie alle. Ich denke Ihnen
sehr viel für Ihre Briefe und
glaube Sie sehr viel.
Hr. Anna Perold.

Luzern, 25. Nov. 1957.

Liebe Frau Zilling!

Der Brief Herr Monnet hat mich sehr bewegt;
und der Gedanke, dass es meinem Mann nicht
möglich ist dafür zu sorgen, dass Herr Monnet die jun-
garische Arbeit bekommt, bedrückt mich sehr. Die bei-
de haben diese Personen mit immer schärferem
wachsenden Interesse so prominent und unentbehrlich
bestimmt; es wäre wirklich sehr von der Sache, dass
• Sie endlich wieder früher in die nächsten Tage gehen
könnten! Mein Mann ist ganz außer Begreifung
mit solchartigen Dingen, aber er sieht sich ganz un-
vermögend, die Entwicklung so gewissenhaft auszu-
werten, er sieht sich sehr erfolglos an.

Alt im Ziegenhaus und der folgenden Gedanken
legt er beiläufig ein mit der Bitte, ihm nicht
zu zürnen, weil er so spät kommt und nicht
• mehr ist.

Wir sind erst von einer 4 köpfigen Frau
in Badenweiler mit 2 Töchtern heute im vordri-
gen Stützpunkt angekommen u. hatten mit
in den letzten Tagen keine Kopf weisheiten lassen.
Das war besonders schlimm, weil aber jetzt befohlen
sein. Gegen Mitte bz. muss meine Mann noch
Mühen und Stoff, sehr dem Herrn Mann zu ge-
hen.

Wenn Sie sich mit gegenseitig zufrieden sein
können, liebe Frau Zilling. Das wünsche ich Ihnen

ganz besonders!

Sie, Frau Maria und die Frau Anna
grüßen sie mit sehr guten Wünschen
sehr lieb!

Fra Anna

Anna Perold.

Starnberg 27.11.1957

Liebe verehrte Frau Pezold,

soeben kam Ihr Brief an, für den ich Ihnen gleich und von Herzen danken will. Vielen Dank auch für die "Beilage", ^{aber} seien Sie bitte nicht böse, wenn wir sie nicht annehmen, und sie Ihnen hier wiederzurück-schicken. Ihre Freundschaft ist uns so wert, daß wir sie auf keinen Fall durch dies Geld belasten möchten. Sie werden das sicher verstehen?

Es ist schlimm genug, daß wir von den Kindern, und, was noch schlimmer ist, von unserem Schwiegersohn Geld nehmen müssen.

~~xxxxxx~~ Ich weiß nicht, was mein Mann Ihnen geschrieben hat. Damals lag ich, nach einer Operation, fünf Wochen lang im Krankenhaus, und das war wohl, zu all den anderen Sorgen, die unser tägliches Brot sind, zu viel für meinen Mann, und ich kann mir vorstellen, daß sein Brief sehr ~~deprimierend~~ und bitter war. Er, und wir alle haben ja auch wirklich schwere Monate hinter uns und, wie es scheint, auch vor uns, denn noch zeigt sich auch nicht der kleinste Silberstreifen am ~~Horizont~~. Dabei versucht mein Mann krampfhaft Arbeit zu bekommen, und ein paar Monate kam ja auch immer im letzten Augenblick noch von irgendwo ein Auftrag, der es uns ermöglichte, unsere Miete und unseren sehr bescheidenen Haus-halt zu bezahlen. Aber in den letzten Monaten fand mein Mann gar keine Arbeit mehr, obgleich er darin nicht wählerisch ist und jede Arbeit an-nimmt. Ich muß dabei immer an Alverdes denken, von dem uns eine seiner Bekannten erzählte, daß er, auch ~~unf~~ einem über die Großherloher Brücke gespannten Seil gehen würde, sofern man ihm dafür 50 Mark zahlen wollte. So geht es auch meinem Mann. Daß er dabei langsam verbittert ^{und} ver-zweifelt, ist ^{ihm} nicht zu verdenken. Wie ~~er~~ ^{er} verzweifelt er ist zeigte mir, daß er ~~Neulich~~ mit dem Gedanken spielte, ~~50~~ ^{er} für uns nicht die ~~einzige~~ Rettung wäre, ~~nach der Ostsee~~ zu gehen. Daß das keine "Rettung" wäre, weiß er im Grunde freilich auch, aber daß er überhaupt an eine solche Möglichkeit ~~denkt~~, zeigt den Grad seiner Verzweiflung.

Was mich am meisten bedrückt ist, daß ~~mein Mann~~ ^{er} sich aus diesen Depressionen kaum mehr ~~heben kann~~ ^{heben} und sich auch über das, was uns der Herrgott an Freude und Gutem so reich bescheert, - genau so reich wie die Sorgen - nicht mehr freuen kann, an den Kindern und den Enkeln.

Jobst hat heute sein zweites Staatsexamen mit einer sehr guten Note bestanden. Er kam von den 268 Prüflingen unter die 20 Besten. Clemens wird am Ende des Jahres seine Dissertation abliefern können und Anfang Januar erwartet Susanne ihr drittes Kind. Till und Frank sind auch brav und lieb und helfen mir, vor allem, seit ich aus dem Krankenhaus zurück

bin, überaus gut im Haushalt. Ich darf ja monatelang nichts heben,
nich-ts tragen, ^{nicht} nicht bücken und ^{nicht} stehen.

^{Viele Dank} Herrn Pezold ~~uns~~ im Dezember, ~~besucht~~, werden wir uns sehr ~~da~~
~~rüber~~ freuen. Es ist ja wirklich so, daß uns von den einst so zahlreichen
Freu nden, nur noch ein ganz kleines Häufchen geblieben ^{ist} sind. Dabei weiß
ich genau, daß das nicht nur die Schuld der anderen ist. Wenn man in
einer Lage ist wie wir, dann kann man ja auch keine Freundschaft pflegen,
denn dazu gehört doch ein wenig Geld, außerdem Zeit und auch ein fröh-
liches Herz. All das geht uns schon lange ab. Umso dankbarer sind wir
den paar Menschen, die uns ihre Freundschaft trotz allem bewahrt haben!

Liebe Frau Pezold, haben Sie nochmals vielen herzlichen Dank
für alles! Für die kommende Weihnachtszeit ~~wünschen wir~~
~~Ihnen alles Gute und viele~~ gute Wünsche und liebe Grüße

von Ihrer

Maria J.

Buoch, 16. 3. 62.

Liebe Frau Zillich!

Sie sind mir mit Ihrem lieben Brief, für den ich Ihnen ganz herzlich danke, zuvorgekommen und beschämen mich sehr. Wie viel eigene Krankheit haben Sie selbst und Ihre 3 jungen Familien erleiden müssen! Sie haben wahrhaftig gar keinen Grund sich zu entschuldigen. Sondern ich muss mich schämen, weil ich Ihnen in München nicht angerufen habe. Und vor allem, weil ich Ihrem Mann noch nicht für seinen guten Brief zu meines lieben Mannes Tod gedankt habe. Ich war lange Zeit unfähig und habe viel versäumt, und Sie müssen mir viel nachsehen.

Liebe Frau Zillich, ich kann nicht sagen, wie leid es mir tut, Sie so wenig wohl und, ganz gegen Ihre Wesensart und Ihr Temperament, niedergedrückt ^{zu wissen} ~~sind~~. Viele Jahre lang haben Sie starken Herzens alles auf sich genommen, was das unruhige, schwere Leben Ihnen, den Ihren und dem weiten Kreis Ihrer Verwandten an grausamen Schicksalen aufgeladen hat. Für uns Aussenstehende war Ihre und Ihres Mannes Leistung damals einfach staunenswert. Wollen Sie nun verzagen, weil auch Ihre Kräfte einmal nachgeben? Sie haben das gute Recht, jetzt einmal mit voller Ruhe ganz gründlich müde zu sein. Bitte, fangen Sie, in Ihrem und im Interesse Ihrer

und im Interesse Ihre Familie, ja nicht zu früh damit an, wieder die gewohnte tägliche Arbeit zu tun. Ich finde es grossartig, dass Ihr Mann und Ihre Söhne sich in dieser Ungewohnten Lage so gut bewähren. Lassen Sie ihnen noch so lange dazu Gelegenheit, bis Sie wirklich wohl sind. — Ich weiss, ich kann leicht aus der Ferne so reden. —

Mir geht es ordentlich, der Rücken wird sich schon allmählich an ein normales Gehen gewöhnen, und der Arm wird durch die Übung kräftiger. Wenn Anna, die sehr grüssen lässt, nächster Tage heim geht, werde ich schon allein fertig werden. Ich habe es durch Annas Beistand lange sehr gut gehabt.

Es tut mir sehr leid, dass ich Sie in München nicht besucht und auch Ihren Besuch nicht abgewartet habe. Ich habe mich noch nicht unter Menschen getraut. Aber ich werde wohl öfter zu Anna kommen, und da wird sich Gelegenheit finden, Sie nach so langer Zeit wieder zu sehen.

Frank wünsche ich alles Gute zum Abitur und Till bitte ich zu grüssen. Ihnen die aller-allerherzlichsten guten Wünsche und viele Grüsse
Von Ihrer alten

Anna Perold.